Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1894)
Heft: 46

Artikel: Rundschau
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802127

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ich erinnere an die vortrefflichen Artikel der Frau *Praechter-Haaf* und des Herrn *Dr. Jordy.*

Neuerdings (siehe die Nummer vom 14. Oktober) enthält sie eine Arbeit von Herrn *W. Niedermann* unter dem Titel: »Die Waffen nieder«. Er wendet sich gegen die Tierquälerei und fügt die Erzählung einer Gemsenjagd bei, die er selbst mitangesehen hat. Es möge uns genügen, hier unsere Freude darüber auszudrücken, dass von überall Streiter in unsere Linien rücken. So sei Herr Niedermann uns herzlich willkommen. Nachfolgend die Schlussätze des Artikels:

»Die Waffen nieder« sollte doch wohl, ohne der »Sentimentalität beschuldigt zu werden, die Frau dem »Gatten zurufen, wenn er ausziehen will, um den fröh»lichen Siedlern des Gebirges ihr Familienleben zu »stören. »Die Waffen nieder« sollte, ehe sie ihm den »Kuss gestattet, die Braut vom Aelpler verlangen, wenn »er sich zur verrohenden Metzelei rüstet. »Die Waffen »nieder« sollten mit allen Gründen von Vernunft und »Liebe die Frauen in den Familien durchsetzen, um »einer in der Hauptsache nur der Mordgier entsprungenen »Tierquälerei ein Ende zu machen. Man hat an der »Schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft in Altdorf »die ethischen und wirtschaftlichen Misstände der Alpen»gegenden berührt, aber von diesen Grausamkeiten nichts »gesprochen, denn vielleicht giengen ein paar der Herren »direkt vom Bankett zum lustigen Morden. Der Tier»schutz aber hat im Thale über und über zu thun. »Der weiblichen Initiative dürfte es vorbehalten sein, »wenigstens vorerst die richtigen Begriffe über das »Gemsenmorden in's Volk zu bringen.«

Otto Ackermann, Paris.

Rundschau.

Die italienische Regierung verteilte kürzlich in Calatabiano auf Sizilien Grundbesitz an 270 besitzlose Familienväter. Weitere Schenkungen von Grundparzellen stehen bevor. Jedenfalls ist dies klüger als auf die durch Hunger und Elend zum Aufstand Getriebenen zu schiessen.

* * *

Laut Meldung aus Melbourne hat ein dort Ansässiger ein unterseeisches Torpedoboot erfunden. Die in Gegenwart des Gouverneurs *Earl v. Hopetown* und einer Anzahl Offiziere erfolgten Versuche sollen sehr günstig verlaufen sein. Der Erfinder behauptet, sein Torpedoboot, das mittelst Elektrizität getrieben wird, vermöge drei Tage unter Wasser zu bleiben. Jede Erfindung eines neuen grossartigen Kriegsgerätes bedeutet einen Schritt vorwärts zu endlicher Abrüstung, denn die Hypertrophie ist es, wie *Carneri* sagt, an der der Militarismus von selbst zu Grunde gehen muss.

* * *

Das *„Intelligenzblatt“* (Bern) brachte am 3. November unter der Ueberschrift „Die Friedensbewegung“ fast den ganzen „Pariser Brief“ aus *„Der Friede“* Nr. 43.

* * *

Einem Korrespondenten der *„Basler Nachrichten“* ist unlängst ein kleines Missverständnis unterlaufen, das sicherlich auf alle Leser unseres Blattes humoristisch wirken wird.

Das in verschiedenen Blättern besprochene Ereignis vom Waffenplatz in Colombier, welches unser *Ackermann* mit der ausdrücklichen Bemerkung: „Wenn man den hiesigen (Pariser) Blättern glauben darf...“ uns in seinem Pariser Brief erzählte, hat einen Korrespondenten der *„Basler Nachrichten“* zu einer Betrachtung über den Akademischen Friedensverein Zürich und dessen Organ *„Der Friede“* angeregt — zu einer Betrachtung, die eine ganz eigenartige, geradezu überwältigende Logik in sich schliesst.

Der Herr schliesst aus dem Umstande, dass das Colombier-Geschichtchen auch in einigen ultramontanen Tagesblättern enthalten war, auf ultramontan-beutezüglerische Gesinnung unsererseits!!

Diese wackelige Ideen-Association des Herrn Berichterstatters kann nur auf das Zwerchfell wirken — dagegen ist ein anderer Umstand etwas ernster. Die Solidität des journalistischen Gewissens unseres Basler-Kollegen erhält nämlich ein ganz bedenkliches Fragezeichen, wenn man den Ackermann'schen Originalartikel mit der Reproduktion vergleicht! Im ersteren lautet eine Stelle: „Arme Schweiz,“ fügt **das Blatt** hinzu — der Basler Korrespondent aber schreibt: „Arme Schweiz,“ fügt **der Herr** (Ackermann) elegisch hinzu! — So eine Unkorrektheit in der Wiedergabe von Stellen, die man glossieren will, wirkt peinlich — besonders für Denjenigen, der sich dieselbe zu Schulden kommen liess und dem sie nachgewiesen wird. — Ausserdem scheint der Herr Reporter unser Blatt nur aus der einen Nummer zu kennen, über die er sein ergötzliches Urteil fällte — sonst hätte ihm so ein blamabler Irrtum über unsere Gesinnung nicht passiren können.

* * *

Der Dreyfuss'sche Landesverrat ist für das *„Leipziger Tagbl.“* ein willkommener Anlass über die „Korruptheit des republikanischen Regierungssystems in Frankreich“ loszuziehen. Schade, dass dieses Blatt den *„Friede“* nicht liest, sonst könnte es sich die Stelle aus der „Rundschau“ in der letzten Nummer zu Gemüte führen, wo die nüchterne Thatsache ins Gedächtnis gerufen wird, dass ausser dem Verräther noch jemand ein Schurke sein muss — nämlich derjenige, welcher dem Ersteren ein williges Ohr leiht!

Wem hat denn Hauptmann Dreyfuss Mitteilungen gemacht? Deutschland oder Italien — oder beiden! Sind es **Privatpersonen,** die aus den verbrecherischen Mitteilungen Nutzen ziehen können? Sicher nicht nur das **Kriegsministerium** kann Interesse an militärischen Akten eines andern Staates haben; das **Kriegsministerium allein kann die gemachten Mitteilungen verwerten.** Ein Sprüchlein heisst: „Hehler ist schlimmer als Stehler“.

* * *

Fieberhafte Thätigkeit herrscht in den Waffenfabriken zu Birmingham. Seit Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen China und Japan sind nicht weniger als 150,000 Gewehre aus Birmingham nach dem Osten gewandert! An Patronen gelangten in den letzten acht Wochen allein 10 Millionen zur Ablieferung und fortwährend treffen Nachbestellungen ein.

Ein lukratives Geschäft, die Kriegsindustrie — liegt vielleicht darin der Grund, warum die europäischen Mächte nicht zu Gunsten des Friedens intervenieren?

* * *

Die Manöver in Katalonien mussten unterbrochen werden. Die um Calaf lagernde Brigade war dem Hungertode nahe. Die Bäcker und Gemeindeverwaltungen der Ortschaften verweigerten, Mundvorräte zu liefern, indem sie erklärten, der Staat schulde ihnen noch die Bezahlung der im Jahre 1879 an die Militärverwaltung gemachten Lieferungen!

* * *

Unter dem Untertitel: „Sie Chinese Sie!“ veröffentlichte *Horvé de Kerohaut*, der Chefredaktor des *„Soleil“* eine köstliche Satyre auf die französische Politik — die ausgezeichnet auf den ganzen Rüstungskampf aller Staaten passt. Schade, dass der beschränkte Raum uns die Wiedergabe nicht erlaubt.

* * *

Zwei Beispiele der Vorteile, die der Menschheit in sanitärer Hinsicht aus dem Militarismus erwachsen:

Glogau: Bei dem 2. Bataillon des 58. Infanterie-Regiments sind plötzlich **170 Mann** an Durchfall, in einigen Fällen mit Erbrechen, erkrankt.

Pest: Die in der Pester Garnison aufgetretenen Erkrankungen an Trachoma (egyptische Augenkrankheit) haben riesige Dimensionen angenommen. Von den eingerückten Rekruten sind **600 erkrankt, mehrere sind vollständig erblindet.**

* * *

Die *„Neue Zürcher Ztg.“* schreibt am 8. November über Alexander III., aber in ganz anderem Sinne wie am 3. Septemr ber. — Damals behauptete das Blatt, der Friedensliebe des Zaallein habe Europa sein günstiges Stimmungsbild zu danken — wir erwiderten, wie erinnerlich sein wird, dass man diese Friedensliebe nicht zu sehr verhimmeln dürfe, denn was der Zar thue, thue er nicht immer weil er will, sondern weil er nicht anders kann! — Jetzt sagt die *„Neue Zürcher Ztg.“* ungefähr dasselbe, nämlich: „So lange die Neubewaffnung nicht durchgeführt ist, muss Russland auf einen europäischen Krieg verzichten.“ Ferner: „Und dann die Thatsache, dass der russisch-türkische Krieg dem Nihilismus eine besondere Nahrung gegeben hatte.“ (Als einer der Umstände, die ausschlaggebend waren, den Kaiser friedfertig zu stimmen.) — Es freut uns, dass das Blatt sich so beeilt, eine Ansicht zu dementieren, die vor dem Kriterium der vorurteilslosen Vernunft nicht bestehen konnte!

* * *

Major v. Wissmann schreibt im *„Militärwochenblatt“* über die Behandlung des Negers. Der Artikel ist hochinteressant; gleich zu Anfang heisst es: Keine Thätigkeit ist geeigneter, den Europäer für die richtige Behandlung der Neger zu erziehen, als die militärische. — Dann weiter: Die Behandlung soll in erster Linie eine gerechte, streng unparteiische sein. (Dass die europäischen Unteroffiziere sich durch eine gerechte, streng unparteiische Behandlung ihrer untergebenen Rekruten auszeichnen, hatten wir bisher noch keine Gelegenheit zu kon-

statieren! Die Red.) Ferner: .... da man den Patriotismus, der bei unseren Soldaten eine mächtige Triebfeder ist, von einem Mann der schwarzen Truppe nicht erwarten kann, und die Liebe und Verehrung für seine Vorgesetzten den einzigen Ersatz für jenes ihm unbekannte Gefühl bildet. — Hierin liegt ein grosses Geständnis! Der Patriotismus ist eine Triebfeder, die über die brutalen Verletzungen des Ehrgefühles hinweghelfen muss! Diese Triebfeder wird stets in Spannung gehalten und durch allerlei Prunkfeste, phrasenhafte Reden, blecherne und edelmetallene Ehrenzeichen etc. von Zeit zu Zeit frisch aufgezogen!

Wie gesagt, die Ausführungen des *Major Wissmann* sind sehr wertvoll, sie enthalten eine Menge Wahrheiten, die ganz unbewusst ausgesprochen werden.

* * *

Casimir Perier äusserte in einer Anrede an eine Delegation auswärtiger Journalisten, die Vertreter der Presse könnten viel Gutes stiften, indem sie im Auslande die friedlichen Absichten Frankreichs bekannt gäben.

Jul. V. Ed. Wundsam,
Akademischer Friedensverein Zürich.

Litterarisches.

Wenige Wochen noch und das schönste Fest des ganzen Jahres ist wieder vor der Thüre. Tausende von Eltern stehen vor der Frage: mit was erfreue ich meine Kinder? Tausende aber dürften mit herzlichem Dank die Gabe entgegennehmen, die ein thüringischer Dichter unter dem Pseudonim *Arno Gals* der Jugend gewidmet hat. Es sind Zaubermärchen und Wundergeschichten. Der Mutter, die offenen Sinn und ein warmes Herz für die Natur hat, und glücklicherweise haben es die grössere Zahl der Mütter, — der Mutter wüssten wir keine lieblicheren, anmutigeren Naturmärchen als sie Arno Gals hier geboten hat. Leicht wird es ihr sein, dieselben nachzuerzählen, ja selbst ähnliche zu erfinden. Des Kindes Herz wird ihr zujubeln und hunderte von Fragen werden den Eltern zeigen, welch köstlichen Samen sie ausgestreut haben. Den Aelteren aber, die sich gerne mit einem Buche erfreuen, seien Arno Gals Gedichte »Von Waldesrand und Meeresstrand« auf's beste empfohlen. Ein tiefsinniger Dichter zeigt uns hier offen sein Herz und zwingt uns, mit ihm zu sehen, mit ihm zu empfinden und zu leben. Wohl das Beste, was über die Schöpfungen eines Dichters gesagt werden kann. Die Zaubermärchen wie die Gedichte erschienen in Jena in Fr. Maukes Verlag. (A. Schenk.) *Wilhelm Unseld.*

Vereinsberichte.

Das Centralkomite des schweiz. Friedens- und Erziehungsvereins

behandelte letzten Sonntag in Zürich eine Reihe wichtiger Traktanden.

In erster Linie soll der Vorort Neuenburg nochmals ersucht werden, in der Schiedsgerichtsfrage die geeigneten Schritte zu thun, andernfalls aber Mitteilung an das internationale Bureau in Bern zu machen, dass er den drei Vereinen, die diese Angelegenheit angeregt haben, Vollmacht zu weiterem gemeinsamem Vorgehen gebe. — Alsdann soll eine Kommission aus der Mitte der drei Vereine gewählt werden zur Feststellung des Wortlautes der Petition an Volk und Bundesrat.

Herr *Wundsam,* Präsident des akademischen Friedensvereins Zürich, wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung des Friedenswerkes einstimmig zum Ehrenmitglied ernannt.

Das Flugblatt Nr. 3 soll erscheinen in dem Sinne, dass eine passende Nummer des »Friede« als Gratisblatt an alle Mitglieder des schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins gesandt wird.

Das internationale Friedensbureau in Bern soll ersucht werden, das Blatt »Der Friede« finanziell zu unterstützen. — Ist die Kasse des Vereins einmal genügend erstarkt, so hat das Zentralkomitee die Frage zu prüfen, in wie weit auch von unserer Seite das Organ unterstützt werden könne.

Das Zentralkomitee wird in einer der nächsten Sitzungen die Frage prüfen, ob nicht der Zusammenschluss mit dem allgemeinen »Schweizerischen Friedensverein« wünschbar wäre. *D.*

* * *

Akademischer Friedensverein Zürich.

(Vereinsversammlung vom 12. November.)

Es wurden aufgenommen: Herr *Anton v. Goldberger,* cand. chem.; Herr *Rudolf Taussig,* cand. chem. und Herr *Georg Friedel,* Architekt, als Aktivmitglieder; Herr *M. Conradi,* cand. chem. als Passivmitglied.

Regelmässige Monatsversammlungen finden von jetzt ab jeden ersten Donnerstag im Monat statt. (Restaurant »Oberhof« vis à vis Phönix, Fluntern.) Ausserdem bis auf Weiteres jeden Donnerstag freie Vereinigung im »Restaurant zur blauen Fahne«. Gäste stets willkommen! *W.*

* * *

Teufen. Der öffentliche Vortrag des Hrn, G. Schmid, Präsident des schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins, von St. Gallen über das Thema: »Die neuesten Fortschritte der Friedensbewegung und die nächsten praktischen Aufgaben der Friedensfreunde« war leider sehr schwach besucht. In verständnisvoller Weise und in fliessender Rede entwarf der Vortragende ein interessantes Bild über die Thätigkeit und Propaganda des internationalen Friedensvereins und erntete reichen Beifall. An der Diskussion beteiligte sich namentlich Herr Pfarrer Diem in ausgezeichneter Weise. In beredten Worten zeigte er sich als ein Mann des Friedens und verfocht seinen Standpunkt, der in einigen Fragen mit dem Vorredner nicht ganz einig geht, in glänzendem Votum. *„Säntis."*

* * *

Speicher. Die von der hiesigen Sonnen-Lesegesellschaft (Präsident Herr Ch. Bruderer, Lehrer) auf den 18. November Abends 6 Uhr in die Krone einberufene Versammlung zur Anhörung eines Vortrages über »Die praktischen Ziele der internationalen Friedensliga« von G. Schmid, Präsident des schweizerischen Friedens- und Erziehungsvereins, wies ein recht zahlreiches, exquisites Auditorium aus allen Ständen und Berufsarten — selbst hervorragende Damen — auf.

Die vom Lektor in 1¼ stündigem, freiem Vortrag entwickelte und vielseitig beleuchtete Friedensidee fand allgemeinen Beifall, selbst in der nachfolgenden, sehr animierten Diskussion, so dass zu hoffen ist, auch hier unterzeichnen sich bald weitere 20—30 Gesinnungsgenossen als Mitglieder der nun gesicherten Lokal-Sektion. *—r.*

Briefkasten.

Herrn *—n, Niederrad.* — Ihr trefflicher Artikel erscheint in Nr. 47. — Entschuldigen Sie die Verzögerung! Herzlichen Gruss. *W.*

Herrn *Dr. K. W., Universität Leipzig.* Freue mich sehr auf das Erscheinen der angekündigten Schrift! Besten Dank für Ihr freundliches Schreiben. Hochachtend grüsst *W.*

Herrn *Wilhelm Unseld, Ulm.* Nr. 48 wird Ihr hübsches Gedicht „Ein Zeitbild" bringen. Freundlichen Gruss. W.

Herrn *B. Sch., Kirchherten.* Es geht hier sehr gut vorwärts. Erhoffe bald Nachricht über erfolgreiche Propaganda Deinerseits! Grüsse! *W.*

Herrn cand. jur. *Franz B., Luzern.* Senden Sie uns einmal einen kleinen Beitrag in Prosa. Ihr Gedicht ist zu wenig poetisch, der Gedanke ist ganz hübsch, aber an der Form gebricht es!

Druck und Expedition der Honegger'schen Buchdruckerei in St. Gallen.